

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

84 (28.3.1913) 2. Blatt

Literarische Rundschau.

Drei Frauenleben aus großer Zeit.

Drei Frauen, Kinder derselben Zeit, doch grundverschieden nach Herkunft, Wirkungskreis und Wesen, geben durch ihre Schriften Einblick in das Männerleben des geistigen und politischen Lebens um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts: Caroline Michaelis, Germaine von Staël und Sophie von Schönerer.

Die der Hauptsache nach in Briefform gehaltenen Schriften Carolinens sind zum Teil schon aus der von Georg Wais 1870 edierten aber unvollständigen Sammlung bekannt, in der indessen alles unterdrückt war, was die Familienpietät damals noch verschwiegen wissen wollte. Die neuen in Zülpelverlag zu Leipzig erschienene, von Erich Schmidt vermehrte und mit einer feinsinnigen Einleitung verlebene Neuauflage: „Caroline. Briefe aus der Frühromantik“ macht diesen Mangel ein Ende. Rühmend entrollt sich nun vor dem Leser an der Hand der Briefe Carolinens und ihrer Freunde der Werdegang der Frau, die im Geistesleben ihrer Zeit eine so bedeutende Rolle spielte. Als Tochter des Göttinger Orientalisten Johann David Michaelis 1763 geboren, wird Caroline schon frühzeitig mit der Literatur ihrer Zeit, insbesondere mit Goethes Schriften bekannt. An der Seite eines unbedeutenden Gatten jahrelang in ein kleines Städtchen verbannt, vervollständigt sie ihr Wissen durch das Studium aller nur erreichbaren Geisteswerke alter und neuer Zeit. Nach dem frühen Tode ihres Gatten beginnt ein bewegtes Leben für sie, das in bedenkliche Niederungen führt. Ein Liebesabenteuer mit einem blutigen französischen Offizier in Mainz bringt sie 1792 in den Verdacht, eine Vortäuglerin der Franzosen zu sein. Sie wird auf der Festung Königstein, später in Cronberg eingekerkert. Durch ihren Bruder befreit, nimmt sie, um wieder in geordnete Verhältnisse zu gelangen und vor der Welt rehabilitiert zu werden, die Werbung August Wilhelm v. Schlegels an, als dessen Gattin sie dann in Jena den geistigen Mittelpunkt des allmählich um sie wachsenden romantischen Kreises — Herder, Wieland, Tieck, Novalis usw. — bildet. Goethe, mit dem sie in ständiger Verührung bleibt, ist auch weiter ihr Gott, mit dem Goethe Schiller verbindet sie sich bereits nach der ersten persönlichen Annäherung. Ihre Sprachgewandtheit und ihr reiches Wissen ermöglichen es ihr, Schlegel bei seiner Schaffensüberforderung und seinen andern Arbeiten zu helfen, daneben schreibt sie Rezensionen, Beiträge für das „Athenäum“ und hunderte der formal und inhaltlich reizvollsten Briefe über Persönliches, Kunst und Literatur, die uns immer wieder das scharfsinnige Urteil und den kritisch-prophetischen Blick der Schreiberin bewundern lassen. Als 1798 der 23-jährige Schelling nach Jena kommt, beginnt ein neuer Abschnitt ihres Lebens. Nach jahrelangen Kämpfen zwischen Liebesleidenschaft und Entfugung trennt sie sich von ihrem Gatten und vermählt sich mit Schelling, dem sie bis zum Tode eine treue, hilfsbereite und vergötterte Gefährtin bleibt. Es ist ein tiefes und reiches, trotz einzelnen weniger ansprechenden Jüngen im ganzen sympathisches Leben, das sich in diesen Briefen aufrollt, ein Leben, dessen Wechselfälle fast ausnahmslos auf ein Motiv zurückzuführen sind: auf das Suchen nach seelischer Harmonie und Liebe.

Der entgegengelegte Grundton klingt aus den Memoiren der Frau von Staël, der drei Jahre nach Caroline geborenen großen Freiheitskämpferin und geistvollen Feindin Napoleons, die sich mit Chateaubriand in den Rufm teilte, den französischen Romantizismus begründet zu haben. Bei ihr war zumeist der Haß die Triebfeder des Handelns und seine rücksichtslose Betätigung die Ursache langjähriger Ungehorsams. Die wichtigsten Daten aus dem Leben dieser interessanten Frau sind allgemein bekannt; auch ihr Buch über Deutschland und ihr Roman „Corinne“ blieben weniger fremd. In Deutschland weniger verbreitet sind ihre nachgelassenen Schriften: „Dix années d'Exil“ und „Considérations sur les principaux événements de la révolution française“, deren zu einem einheitlichen Erinnerungswert verschmolzene Hauptabschnitte Gertrude Kircheisen unter dem Titel „Memoiren der Frau von Staël“ reich illustriert im Verlag von Morawe und Scheffelt, Berlin, erscheinen läßt. Es ist ein fesselndes Buch daraus geworden, das alle Charakter- und Geistesmerkmale der Schreiberin wieder spiegelt, ein Persönlichkeitsdokument von lebendiger Wirkung, politisch, kulturell und geschichtlich bedeutsam, das das Bild jener Zeit und besonders des forschenden Urvators wundervoll plastisch — wenn auch in mancher Hinsicht verjerrt — vor dem Auge des Lesers ersehen läßt. Bonaparte hat Frau von Staël für ihre politische Gegnerschaft persönlich aufs schwerste büßen lassen, indem er sie zweimal, zuerst aus Paris, das zweitemal aus ganz Frankreich verbannte, sie zu bewegtem Flüchtlingsleben zwang und ihr die Rückzahlung der von ihrem Vater, dem Finanzminister Necker, dem Staat geliehenen Millionen verweigerte. Freilich ist vielleicht gerade die Verbannung die Ursache dazu geworden, daß Frau von Staël mit den führenden Geistesgenossen der Zeit, darunter Goethe, Schiller und A. W.

von Schlegel, in nahe persönliche Beziehungen trat. Liebe und Ehe haben in diesem Frauenleben nur eine sekundäre Rolle gespielt. Von ihrem ersten, geistig unbedeutenden Gatten trennte sich Frau von Staël nach zehnjähriger, interesselosem äußerlichen Nebeneinanderleben, und erst als er krank wurde suchte sie ihn wieder auf, um ihn bis zu seinem Tode zu pflegen. Viel später erst, zur Zeit der schmerzhaftesten Verfolgungen durch die französische Polizei, reichte sie heimlich dem jungen Offizier Rocca ihre Hand. Erst die letzten ihr beschiedenen Jahre nach Napoleons Sturz bis 1817 standen im Zeichen eines glücklichen Familienlebens.

Von einer dritten Frau soll hier die Rede sein, deren Namen keine Literaturgeschichte nennt, die auch sonst zeitlich nicht an die Öffentlichkeit getreten ist, die uns aber doch ein Werk hinterlassen hat, das der Vergessenheit entrissen zu werden würdig ist. Es ist die Gräfin Sophie Schönerer, deren Erinnerungen unter dem Titel: „Sophie Schönerer, ein Lebensbild“ von Amalie von Romberg, der jüngeren Schwester der Verfasserin, zusammengestellt wurden. Die erste Ausgabe des Werkes ist seit Jahrzehnten vergriffen, so daß sich Eberhard König und Paul Schreckenbach, die das Buch im Auftrag des Verbands-Bundes bearbeiteten und im Verlag von Fritz Eckardt (Leipzig) neu erscheinen ließen, ein wirkliches Verdienst erworben haben. Das Leben der Verfasserin, das sich in äußerlich normalen Bahnen bewegte, gewinnt für den Leser dadurch Bedeutung, daß es noch in das Zeitalter Friede des Großen und in die diesem folgenden Jahrzehnte der Erniedrigung und der Erhebung Preußens fiel. Dank einer für jene Zeit sehr seltenen, ausgezeichneten Erziehung im gräflich Dönhoff'schen Elternhause war sie wohl befähigt, die Not der Zeit und ihre Gründe zu begreifen und die Bedeutung der nationalen Erhebung vom ersten Augenblick an zu erkennen. Als Gattin des Grafen Wilhelm Schönerer, des Adjutanten und Vertrauten des Königs im Kriege und auf dem Wiener Kongreß, hatte sie Gelegenheit, dem Herzschlag der Zeit zu lauschen, wie es nur wenigen vergönnt war. Auch nach dem Tode ihres Gatten, den sie 48 Jahre überlebte, nahm sie regen Anteil an den politischen Vorgängen, und ihre Briefe und Tagebücher aus dem Jahre 1848 z. B. gehören zu den unmittelbarsten Schilderungen jener Zeit. Auch ihre Aufzeichnungen enthalten, wie alle Memoirenwerke, manche nicht unbedingt stichhaltigen Urteile und Irrtümer, doch fallen diese dem hohen sittlichen Ernst und erzieherischen Wert des Buches gegenüber kaum ins Gewicht. Man hört so oft den Ruf nach einem guten Volksbuch; in diesem Lebensbild liegt es vor.

Aus dem Reiche der Kunst.

Artur Volkmann: Vom Sehen und Gestalten.

Es ist eine durchaus moderne Erscheinung, daß unsere ersten Künstler oft zur Feder greifen, um auch durch des Wortes Schwere sich für ihre künstlerische Überzeugung Bahn zu brechen. Es soll hier nur an Thoma, Trübner, Liebermann, Hildebrand und Klinger erinnert werden, um einige der Besten zu nennen. Bücher über Kunst von Künstlern geschrieben, werden immer mit besonderem Interesse gelesen und diskutiert werden, ist doch der Künstler letzten Endes der beste Interpret dieses Gebietes, auf dem er kraft seines Talentes arbeitet.

Volkmanns Werke bedürfen keines Kommentars. Sie sind rein anschaulicher Natur, wollen nur aufs Auge wirken, in der rechten Lage erfaßt werden. Da aber, so führt Volkmann aus, unserer jetztlebenden Generation die Fähigkeit abzugehen scheint, nur mit dem Auge ein Ding zu erfassen, so glaubt er durchs Wort jenem Mangel, wohl eine Folge unserer Erziehung auf das abstrakte Denken, abzuwehren und damit ein besseres Verstehen und Erfassen seiner Kunst herbeizuführen. In Rom hatte Volkmann längere Zeit das Glück, sich des künstlerischen Rates und Beistandes Hans v. Marées zu erfreuen, dessen bedeutende Persönlichkeit gleich der eines Feuerbachs heute unbestritten ist. So kommt es, daß Volkmanns Erinnerungen sich in der Hauptsache mit Marées beschäftigen, dessen Andenken das Buch gewidmet ist. Es ist zu beklagen, daß diesem gewaltigen Gestalter die rechte Anerkennung nicht zuteil wurde und es erst unserer Zeit vorbehalten war, sich des begangenen Unrechtes zu erinnern und diesem neuen Formenjünger jenen Platz im Ringen um den Kulturwillen unserer Tage zuzuwenden, der ihm gebührt. Wie Marées in der Malerei den Menschen in seinen Beziehungen zur Natur zum alleinigen Gegenstand der Darstellung machen wollte, so sehen wir in Volkmanns Plastik und Malerei die gleichen Prinzipien wiederkehren.

Zu seinen ästhetischen Betrachtungen tritt Volkmann dafür ein, daß der Künstler wohl des intensiven Naturstudiums bedürfe, um die Form beherrschen und seinem Gedächtnis einverleiben zu können, daß dies aber nicht der ausschließliche Zweck aller Kunstübung sein dürfe, da sonst wohl gute und an sich interessante Studien, aber keine guten Bilder zustande kämen; Naturstudien sind eben noch lange nicht Kunstwerke; nur darum

hat ja die Kunst überhaupt Berechtigung, daß in ihr im Gegensatz zu der im einzelnen unendlich viel reicheren Natur ein konzentrierter Wille, eine einheitliche künstlerische Auffassung zur Geltung kommen kann. Daher wird der Künstler sich nicht restlos der Natur unterordnen, sondern wird alle jene Momente ausschneiden und unterdrücken, denen nicht funktionelle Bedeutung in der Gefühlswirkung zukommt, die also zur Wirkung des Ganzen, nennen wirs Seele des Kunstwerks, in keinerlei Beziehung stehen. Volkmanns kritische Bemerkungen über moderne Kunst entbehren nicht einer gewissen inneren Berechtigung, denn es darf nicht geleugnet werden, daß gar viele Schöpfungen der Moderne nur Scheinkunstwerke sind, oftmals ein aus Naturgegenständen mühsam zusammengestoppertes Ganzes.

Über die Grenzen der Malerei, das Wesen der Plastik, und die Gesetze, die sie beherrschen, findet der aufmerksame Leser manch Treffliches, das zu ernstlichem Nachdenken anregt und in strittige Gebiete der Ästhetik Licht und Klarheit bringt. Volkmann schreibt nicht für den Impressionisten, doch werden seine Ausführungen, die so viel Wahres und Gutes enthalten, sicherlich auch im gegnerischen Lager gerechte Würdigung und Beachtung finden. Das Buch erscheint bei Diederichs in Jena.

L. H.

Das weibliche Schönheitsideal in der Malerei.

„Die Kunst in Bildern“, das großzügige, bislang von der Öffentlichkeit viel zu wenig gewürdigte Unternehmen des Verlages Eugen Diederichs in Jena ist um einen neuen Band bereichert worden, der so schön, so interessant und so lehrreich ist, daß wir ihn aufs wärmste empfehlen können. Er heißt sich „Das weibliche Schönheitsideal in der Malerei“, enthält 200 Nachbildungen mit geschichtlicher Einführung und Erläuterungen von Hans Schulze. Zeitlich ist das Werk beschränkt auf die Renaissance, auf die Namen etwa von Masaccio, Botticelli, Raffael, Mantegna, Sodoma, Tizian, Palma il Vecchio, Tintoretto, Tiepolo, Correggio, Guido Reni, Carracci, Hans Memling, Rubens, Anton van Dyck, Vermeer van Delft, Rembrandt, Adrian van der Werff, Hans Baldung Grien, Lukas Cranach, Albrecht Dürer. Die Reproduktionen selbst sind ausgezeichnet. Die Ausstattung des Buches ist würdig und gediegen. Hohes Lob verdient auch die Einführung. Sie entwirft unter enger Bezugnahme auf die Gemälde ein kulturhistorisch überaus fesselndes Bild der Renaissance. Das Werk kostet nur drei Mark, ein wahrhaft niedriger Preis für das, was dem Käufer geboten wird.

Gaston Maspéro: Geschichte der Kunst in Ägypten.

(Mit 565 Abb. und 4 farb. Tafeln, Julius Hoffmann in Stuttgart, 1913, 6 M.) In die Reihe der kunstgeschichtlichen Darstellungen der Kunstgeschichte einzelner Länder tritt nunmehr mit vorliegendem Bande die ägyptische Kunst von Maspéro. Aus dem ungemein reichen Material, das ihm, dem derzeitigen Direktor des Ägyptischen Museums zu Gebote steht, hat der ausgezeichnete Kenner ägyptischer Kultur mit Sorgfalt und Geschick ausgewählt und eine allgemeine ägyptische Kunstgeschichte geschaffen, an der es bislang noch immer mangelte. Die eingehende Beschäftigung mit der Kunstgeschichte jener Länder am Nil läßt uns mit Staunen gewahr werden, wie umfassend und vielseitig wie reich und hochentwickelt künstlerisches Denken und Fühlen dort gewesen; aber auch wie weittragend die Einflüsse dieser Kunst auf das Abendland von je gewesen, glaubt man doch, in dem Streben nach einfachen, mächtigen Akkorden in unserer modernen Baukunst ein leichtes Ausklingen jener gewaltigen Monumentalkunst der Ägypter vernehmen zu können. Maspéro's Buch wird für den Fachmann und Laien ein unentbehrliches Hilfsmittel für das Verständnis der ägyptischen Monumente sein und dem Reisenden, der jene Wunderländer aufsucht, ein treuer Begleiter werden. L. H.

* Zeitschriftenchau.

Kunstwart. Dem Gedächtnis Hebbels sind im zweiten Märzheft des Kunstwart (Halbmonatschau für Kunst und Kultur auf allen Lebensgebieten, vierteljährlich 4,50 M., Verlag von Callweh, München) zwei Aufsätze gewidmet: von Leopold Weber und G. F. W. Hehl: Hebel, von zwei Standpunkten gesehen — das ergibt ein eigenartiges plastisches Bild. Ein Bildnis Hebbels und ein vierseitiger Brief von ihm in Hastmüte werden den Verehrern des Dichters recht willkommen sein. Ebenso in der Notenteilage Niemanns Betonung von Hebbels „Abendgefühl“. Im übrigen steht dieses Kunstwartheft unter dem Zeichen des Osterfestes. Der Herausgeber, Ferdinand Avenarius, erhebt in seinen „Ostergedanken“ die Forderung: Die Kirchen auf! Die Kirchen sollte man nicht so ängstlich vor der Welt verschließen, man sollte sie auch außerhalb des eigentlichen Gottesdienstes möglichst weit öffnen, auch zu gewissen „weltlichen“ Feiern. Der Heibelberger Professor Dr. Niebergall charakterisiert die „alte und neue Predigtweise“.

Vom Bücherwurm, einer Monatschrift für Bücherfreunde, erschien jenseits das Märzheft. In eindringender Weise wertet im Leitartikel Dr. Fritz Hübler den Schriftsteller als „soziale wie rein geistige Menschenpielart“. Dr. Vogls sehr unterrichtender Aufsatz „Philosophie fürs Leben“ ist der Schlüssel einer zusammenfassenden Betrachtung der neueren philosophischen Literatur und der Neuauflagen auf diesem Gebiete. Auch der übrige Teil ist wieder sehr gediegen.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf dem Gebiete der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft usw. (H. Hartleben's Verlag, Wien). Bezugspreis ganzjährig für 13 Hefte 8,50 M. Die Zeitschrift bringt eine Reihe ausgewählter Artikel, welche Interesse für jeden Gewerbetreibenden bieten. Eine weitere Abtrot ist für Fragen eröffnet, in welcher sachgemäßer Aufsatz über die verschiedenartigsten Materien gegeben wird.



Zwischen Ostern und Pfingsten erscheint:

Realienbuch für Volksschulen

enthaltend

Erdgeschichte, Erdkunde, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre nebst Menschenkunde u. Gesundheitslehre

Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalzeichnungen von Hellmut und Otto Eichrodt.

Nach den Unterrichtsplänen der badischen Volksschulen bearbeitet von

Professor D. Fischer,
Kreislehrer in Mannheim

D. Fritz,
Oberlehrer an der Karl Wilhelmschule
Karlsruhe

R. Lauer,
Schulkommissär in Heidelberg

E. Reimann,
Beh. Hofrat, Direktor der
Goetheschule Karlsruhe

Dr. J. Kuska,
Professor, Privatdozent an der
Universität Heidelberg

Inhaltsübersicht:

Band I, 4. und 5. Schuljahr (Preis gebunden M. 1.40): **Erdkunde von Baden und Deutschland.** Von Schulkommissär R. Lauer. — **Naturgeschichte I: Botanik, Zoologie, Mineralogie.** Von Professor Dr. J. Kuska.
Band II, 6. bis 8. Schuljahr (erscheint voraussichtlich im Sommer 1913): **Geschichte.** Von Oberlehrer D. Fritz. — **Erdkunde von Europa und den übrigen Erdteilen, allgemeine Erdkunde.** Von Schulkommissär R. Lauer. — **Naturgeschichte II: Botanik, Zoologie, Mineralogie.** Von Professor Dr. J. Kuska. — **Erdgeschichte.** Von Beh. Hofrat Direktor E. Reimann. — **Naturlehre.** Von Kreislehrer Professor D. Fischer. — **Menschenkunde und Gesundheitslehre.** Von Kreislehrer Professor D. Fischer.

Die vermehrten Anforderungen, die der Unterrichtsplan von Jahre 1906 an unsere badischen Volksschulen stellte, namentlich aber die erhöhte Bedeutung, die die Realfächer in den oberen Schuljahren erlangten, ließen es in weitaus dem größten Teil der badischen Lehrerschaft sehr bald als wünschenswert erscheinen, den Schülern der Mittel- und Oberklassen ein Hilfsbuch in die Hand zu geben, dessen Inhalt das im Unterricht Gehörte und Gesehene in ansprechender Form, in lebendiger, anschaulicher Sprache wieder ins Gedächtnis zurückrufen sollte. Namentlich bei einer späteren Wiederholung der Unterrichtsstoffe trat das Fehlen eines solchen Buches mit aller Deutlichkeit in Erscheinung. Das vorliegende Werk, von einer Reihe bekannter badischer Schulmänner bearbeitet, soll nun diese Lücke ausfüllen. Es ist naturgemäß, daß ein Buch, das diesen Zwecken entsprechen soll, sich in erster Linie mit seinem Inhalt an die Anforderungen der vorhandenen Lehrpläne anschließt, damit es für die Schüler auch wirklich ein Hilfsbuch sein kann. Doch will es nicht in die bekannte Leifadenmanier verfallen und den Stoff lückenlos darstellen, sondern möchte im besten Sinne ein Lesebuch sein, das aber den Lehrer in der Auswahl und Darbietung des Unterrichtsstoffes in keiner Weise beeinflussen möchte; es will daher nur ausgewählte Kapitel in anschaulicher Breite bieten, die dem Schüler lesenswert erscheinen und ihm eine Reihe von fruchtbareren Anregungen bringt. Der Wert dieses Realienbuches ist nicht zum Auswendiglernen bestimmt, sondern soll nur das lebendige Wort des Lehrers wirksam unterstützen, dem Schüler die häusliche Arbeit erleichtern und für die Einprägung und Wiederholung der im Unterricht gewonnenen Kenntnisse und Erkenntnisse sichere Anhaltspunkte gewähren. Klare, schöne Abbildungen und instruktive Skizzen sollen das Wort der Verfasser unterstützen und ergänzen. Das Buch erscheint in zwei Teilen, einem Teil für das vierte und fünfte Schuljahr, Erdkunde und Naturgeschichte enthaltend, und einem Teil für die oberen drei Schuljahre, der neben dem Lehrstoff der Realfächer auch den der Geschichte umfaßt. Es wird durch diese Einrichtung zweierlei erreicht: einmal wird verhütet, daß das Buch allzu didleibig und schwer wird; dann aber auch, daß ein und dasselbe Buch fünf volle Jahre hindurch in den Händen der Kinder bleibt. Daneben wird es vielleicht auch angenehm empfunden werden, daß die Anschaffungskosten nicht auf einmal entrichtet werden müssen.

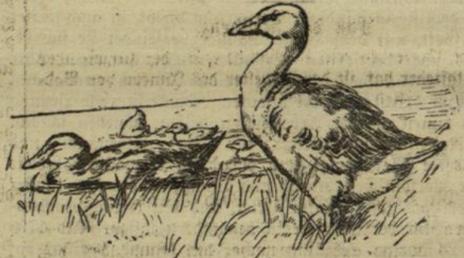
Probe-Abbildungen:



Der Hase



Das Schaf



Die Gans

Ausführliche Prospekte kostenlos.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.
2404. Achern. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Wännenwirts Josef Kohler in Kappelrodeck ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung bestimmt auf **Mittwoch den 9. April 1913, nachmittags 3 Uhr,** vor dem Groß. Amtsgericht Achern, 2. Stod, Zimmer 29, Achern, 22. März 1913. **Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.**

2405. Baden. Über den Nachlaß des Gasthofbesizers Julius Steinmetz, zuletzt wohnhaft in Baden, wurde heute am 26. März 1913, vorm. 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Rechtsanwalt Dr. Julius Heilig in Baden ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. April 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte — Zimmer Nr. 17 — zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines

andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 152 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Samstag den 26. April 1913, vormittags 10 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Dienstag den 20. Mai 1913, vormittags 10 Uhr.**

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 26. April 1913 Anzeige zu machen.

Baden, 26. März 1913. **Der Gerichtsschreiber Groß. Amtsgerichts.**

2407. Rixheim. Über den Nachlaß des am 10. Februar 1913 in Rixheim verstorbenen Kreisbaumwirts Michael Grimm wurde heute am 26. März 1913, nachmittags

5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Herr Rechtsanwalt Stöber in Rixheim wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. April 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem Gr. Amtsgericht hier, Zimmer 18, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung

des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 152 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf **Mittwoch den 23. April 1913, vormittags 9 1/2 Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **Mittwoch den 7. Mai 1913, vormittags 9 1/2 Uhr.**

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus

der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. April 1913 Anzeige zu machen. **Rixheim, 26. März 1913. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts A. H.**

Verchiedene Bekanntmachungen. Wasserleitung Mietersheim.

Die Gemeinde Mietersheim (2 km von Dinglingen entfernt) hat die Erd- und Metallarbeiten zur Ausföhrung einer Wasserleitung (3500 m lang und 125—40 mm weill) zu vergeben. 2416 Die für die Angebote zu benütenden Material- und Arbeitszeichnungen können von uns bezogen, sowie auch die Pläne und Vergebungsbedingungen bei uns eingesehen werden.

Die Angebote sind spätestens bis **Montag, 7. April, nachmittags halb 3 Uhr,** beim Bürgermeisterei in Mietersheim einzureichen. **Offenburg, 26. März 1913. Groß. Kulturinspektion.**

Betonarbeiten zur Herstellung eines Klärbeckens aus Beton und Ausbesserung der Entschludungsanlage auf Station Offenburg gemäß Finanzmitteralverordnung v. 8. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Pläne, Bedingungen und Abgabe der Angebotsformulare auf unserer Kanzlei, Rheinstraße 2, hier, Angebote verschlossen, postfrei und mit entwerfender Aufschrift, bis **Mittwoch den 2. April d. Js., vormittags 10 Uhr,** einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage. 2417.21 **Offenburg, 26. März 1913. Gr. Bauinspektion II.**

Am 1. April 1913 tritt zu den auch für die badisch-schweizerischen Übergangsstationen gültigen gemeinsamen schweizerischen Ausnahmetarifen Nr. 1 (Wier), 3 (Lebensmittel), 6 (Getreide), 7 (Wein), 8 (Eis), 13 (Zement usw.), 14 (Düngemittel), 18 (Holz), 19 (Steine), 20 (Steinkohlen), 31 (Käse) u. 44 (Auftrag usw.) je ein Nachtrag in Kraft. In der Hauptsache enthalten die Nachträge Preisänderungen für die Stationen der Gretergerbahnen, daneben auch sonstige Ergänzungen und teil-

weise auch geänderte Frachtsätze für die Stationen der Freiburg-Murtens-Bahn, wodurch sich bei den Ausnahmetarifen 14 und 20 ab 1. Juni 1913 Erhöhungen bis zu 2 Centimes für 100 kg. ergeben. 2402

Die Nachträge sind bei unserem Verkehrs-bureau käuflich. Ferner werden die Gretergerbahnen für den direkten Verkehr am 1. April 1913 in die gemeinsamen schweiz. Ausnahmetarife Nr. 2 (Pflanzen), 4 (Wort usw.), 5 (Käse), 9 (Landwirtschaftl. Produkte), 11 (Heu und Stroh), 12 (Vorfel), 15 (Alziumkarbid), 16 (Edelmetalle), 17 (Holzstoff) und 41 (Milch) einbezogen.

Karlsruhe, 23. März 1913. **Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.**

Sächsisch-Südwestdeutsch. Güterverkehr.

Am 1. April 1913 wird die Station Königsbrunn Ramenzerstraße in den direkten Verkehr einbezogen. Näheres ist aus unserem nächsten Tarifanzeiger zu ersehen. 2418 **Karlsruhe, 26. März 1913. Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.**